





# Inklusion vor Ort

Kommunale Entwicklung mit Hilfe des  
kommunalen Index für Inklusion



- 1. Inklusion – was ist das eigentlich?**
- 2. Inklusion – ein kontinuierlicher Prozess**
- 3. Der Kommunale Index für Inklusion**
- 4. Der Fragenkatalog: Aufbau und Themen**
- 5. Mit den Fragen arbeiten**
- 6. Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis**
- 7. Jede/r kann mitmachen**



## 1. Inklusion – was ist das eigentlich?

# Inklusion – was ist das eigentlich?



## **Inklusion heißt, Menschen willkommen zu heißen**

- Inklusion ist seit 2006 per UN-Konvention Menschenrecht
- Dieser Anspruch basiert auf den Menschenrechten d.h. er ist universal und gilt für ALLE Menschen.
- Niemand wird ausgegrenzt, weil er oder sie zum Beispiel
  - eine Beeinträchtigung hat,
  - aus einem anderen Land kommt,
  - Arm oder reich, alt oder jung ist,
  - einen anderen Glauben hat,
  - Frau oder Mann ist,
  - ...

# Inklusion – was ist das eigentlich?



## **Inklusion heißt Teilhabe ALLER am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben**

- Barrieren für Teilhabe erkennen und abbauen.
- Ausgrenzung und Diskriminierung entschieden entgegentreten.
- Alle Fähigkeiten, Erfahrungen und Ideen zur Unterstützung von Lernen und Teilhabe aufspüren und nutzen.
- Beteiligung und Mitwirkung aller bei der Weiterentwicklung der Gemeinschaft.

# Wirkungsebenen von Inklusion



5 Ebenen, auf denen wir selbst wirken und von der Wirkung anderer profitieren – und damit zu Inklusion beitragen können:

- „Ich mit Mir“: Die Ebene der einzelnen Person
- „Ich mit Dir“: Die Ebene Mensch-zu-Mensch
- „Wir“: Die Ebene öffentlicher Organisationen
- „Wir und Wir“: Die Ebene der Vernetzung
- „Alle gemeinsam“: Die Kommune als Ganzes



## **Vielfalt bereichert: Jede/r Einzelne und die Gemeinschaft können von Inklusion profitieren**

- Teilhabe, Selbstwirksamkeit und Verantwortungsübernahme erhöht die Identifikation und das Engagement der Menschen für ihren Lebensort
- Identifikation führt zu Verantwortungsübernahme und der Beteiligung und Mitwirkung bei der Weiterentwicklung der Gemeinschaft
- Bedrohung und Ausgrenzung nehmen ab, Lebensqualität nimmt zu – für alle Menschen





## **2. Inklusion – ein kontinuierlicher Prozess**

# Inklusion – ein kontinuierlicher Prozess



**Inklusion ist ein Prozess, der nie zu Ende ist, aber überall anfangen kann**

- Inklusion bedeutet **Veränderung in kleinen Schritten**
- **ABER:** Veränderung lässt sich nicht planen – **Überraschungen, Umwege, Widerstände** und **Zweifel gehören dazu** und können positiv wirken
- Vielfalt ist eine Ressource: **Eine Gemeinschaft wird erfahrener** und kompetenter, wenn sie die in ihr vorhandenen Formen von Vielfalt erkennt, wertschätzt und nutzt



**... der bei jeder / jedem von uns anfängt**

- Die eigene Haltung und persönliche Einstellung zu Vielfalt überdenken und entwickeln.
- Das eigene Handeln überprüfen und verändern.
- Auf Menschen so zugehen, dass Kontakt und Austausch möglich werden.
- Die eigenen Möglichkeiten entdecken, zu mehr Teilhabe beitragen zu können.



**... zu dem jede Einrichtung/Organisation nach innen und außen beitragen kann.**

- Die Angebote für ALLE zugänglich machen.
- Wertschätzend mit den NutzerInnen und den eigenen MitarbeiterInnen/Mitgliedern umgehen.
- In einem offenen Dialog die Angebote bedarfsgerecht weiterentwickeln.
- Strukturen schaffen, die Teilhabe und Mitgestaltung möglich machen.



## **... der Vernetzung und Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene erfordert**

- In der Zusammenarbeit mit anderen Ressourcen entdecken und nutzen.
- Veränderungen gemeinsam entwickeln, Erfahrungen austauschen und lernen.
- Gemeinsame Strategien entwickeln und umsetzen.
- Strukturen schaffen, die auf kommunaler Ebene inklusive Prozesse und Praktiken ermöglichen.



## **3. Der Kommunale Index für Inklusion**

# Inklusion vor Ort – Der kommunale Index für Inklusion



## Ein Praxishandbuch

- **Inklusion kennenlernen**
- **Selbst aktiv werden**
- **Zusammen mit anderen  
Inklusion gestalten**

## Inhalt

- **Einleitung**
- **Der Fragenkatalog**
- **Inklusive Prozesse umsetzen**
- **Beispiele aus der kommunalen  
Praxis**



# Inklusive Entwicklung mit Hilfe des Index für Inklusion



**Der Index für Inklusion ist ein Fragenkatalog, der die Menschen in den Einrichtungen und in ihrem Lebens- und Arbeitsumfeld dabei unterstützt**

- die Formen von Vielfalt zu erkennen, wertzuschätzen und zu nutzen,
- Teilhabe aller zu ermöglichen und Barrieren für Teilhabe abzubauen,
- Ressourcen zur Unterstützung von Teilhabe aufzuspüren und zu entwickeln,
- die eigene Haltung und das eigene Handeln zu reflektieren und zu verändern,
- Partizipation aller Teile einer Gemeinschaft im Entwicklungsprozess umzusetzen.





## 4. Der Fragenkatalog: Aufbau und Themen

# Der Fragenkatalog: Aufbau



Ich  
mit Mir

Ich  
mit Dir

Wir

Wir  
und Wir

Alle  
gemeinsam

Unsere Kommune  
als Wohn-  
und Lebensort

Inklusive Entwicklung  
unserer  
Organisation

Kooperation und  
Vernetzung  
in unserer Kommune

# Der Fragenkatalog: Aufbau



## Unsere Kommune als Wohn- und Lebensort

### *Themen wie*

- Wohnen und Versorgung
- Mobilität und Transport
- Barrierefreiheit
- Umwelt und Energie
- Bildung und lebenslanges Lernen
- Arbeit und Beschäftigung
- Kultur und Freizeit
- ...

## Inklusive Entwicklung unserer Organisation

### *Themen wie*

- Kontaktaufnahme und Empfang
- Zugänglichkeit der Gebäude
- Außendarstellung und Werbung
- Angebote und Leistungen
- Arbeitsplatz und Arbeitsbedingungen
- ...

## Kooperation und Vernetzung in unserer Kommune

### *Themen wie*

- Kooperation mit Partnerorganisationen
- Beteiligung und Verantwortungsgemeinschaft
- Transparenz und Kommunikation
- Verständigung und Entscheidung
- Mobilisierung von Ressourcen
- Koordination und Steuerung
- ...

# Der Fragenkatalog: Beispiele



Können alle Menschen an ihrem Wohnort selbstbestimmt und in Würde leben?

Werden eine offene und ehrliche Kommunikation und eine wertschätzende Sprache praktiziert?

Ist allen bewusst, dass Vorurteile und abwertendes Verhalten gegenüber arbeitslosen Menschen soziale Benachteiligung und Ausgrenzung verstärken?

Wird gemeinsam dafür gesorgt, dass alle (kommunalen) Gruppen an Planungen teilhaben?

Werden unterschiedliche, auf Inklusion zielende Aktivitäten in der Kommune koordiniert?



## 5. Mit den Fragen arbeiten



## **Der Fragenkatalog ist ein Angebot mit Buffet-Charakter:**

1. Es müssen nicht alle Fragen bearbeitet werden
2. Fragen können je nach Situation ausgewählt werden
3. Die Auswahl kann thematisch oder per Zufall erfolgen
4. Fragen können verändert und angepasst werden
5. Es können auch neue Fragen entstehen
6. Es gibt keine „richtigen“ oder „falschen“ Antworten
7. Jede/r kann über die Fragen nachdenken und mit anderen diskutieren
8. Verschiedene Perspektiven und persönliche Teilhabe sind wichtig
9. Die Diskussion sollte von allen fair und ruhig geführt werden
10. Wichtig: Die Fragen sind keine Checkliste, die man abhaken kann

# Wo kann ich mit den Fragen arbeiten?



## Überall und in allen Phasen des Veränderungsprozesses

- bei der Bestandsaufnahme
- in Teamrunden
- die „Frage der Woche“ im Internet, Rathaus, Eingangshalle
- in Steuergruppen, Gremien, Arbeitsgruppen
- in Workshops, Seminaren
- auf Veranstaltungen mit Bürgerinnen und Bürgern
- bei Befragungen von BürgerInnen, NutzerInnen von Angeboten, beteiligten Personenkreisen
- in Zukunftswerkstätten
- in der Familie, mit Freunden und Nachbarn
- und: bei der Entwicklung und Erstellung von Inklusionsplänen



## **6. Beispiele und Erfahrungen aus der Praxis**





## Wiener Neudorf, Österreich

Vernetzungsprojekt der Bildungseinrichtungen Wiener Neudorfs  
Ausweitung auf weitere Bereiche in der Gemeinde.

Qualifizierung von Multiplikatoren zur Arbeit mit dem Index

- Bildung findet Stadt – Lehrgang Kommunale Bildung der Pädagogischen Hochschule Niederösterreich, ein Modul zum Kommunalen Index für Inklusion
- BürgerInnen und Gemeindevertreter – Moderationsschulung zur Arbeit mit dem Kommunalen Index für Inklusion

# Beispiele aus der Praxis



- Offene Großveranstaltung mit BürgerInnen zur Entwicklung eines inklusiven Leitbildes für die Gemeinde  
Arbeit an verschiedenen Stationen:





## Gemeinde Lindau, Schleswig-Holstein

- Befragung von 200 Erwachsenen und Jugendlichen basierend auf den Themenbereichen im Kommunalen Index für Inklusion (Arbeitsbuch), z.B.
  - Wohlfühlen in der Gemeinde, gegenseitige Achtung und Respekt
  - Gegenseitige Hilfe und Unterstützung (Gemeinde, Nachbarn, Familie)
  - Ehrenamtliches Engagement
  - Teilhabe an Informationen, Dorfleben, Entscheidungen
  - Mobilität, Wegenetz
  - Bildungsangebote, Freizeit- und Sportangebote
  - Wohnen im Alter

## Gemeinde Dedinghausen (Lippstadt), NRW

- Geplante Befragung der Bewohner/innen in Zusammenarbeit mit der Universität Hannover (Praxisprojekt der Studierenden)

# Beispiele aus der Praxis



## Neunkirchen-Seelscheid, NRW

- Zukunftswerkstatt mit dem Kinder- u. Jugendparlament
- KuJ von 9 bis 16 Jahren





## Swisttal, NRW

- Diakonische Konferenz zum Thema Inklusion mit 150 Personen: VertreterInnen von Kommunalpolitik, Kirche und Diakonie und BürgerInnen
- In 6 moderierten Arbeitsgruppen wurde zu Fragen aus dem Kommunalen Index diskutiert
- Alle Anwesenden schrieben dann „Mein nächster Schritt:“ auf einen auf Pappe ausgeschnittenen Fuß, diese beschriebenen Füße wurden dann als Symbol für die Umsetzung im eigenen Alltag ausgelegt.





## Eitorf, NRW

- BürgerInnen-Veranstaltung zu Bestandsaufnahme und Verbesserungswünschen und –ideen, Arbeit in 8 Gruppen
- Logo-Wettbewerb Eitorf inklusiv



- Gemeindespiel „Wir lernen uns kennen“
  - gemeinsame Wanderungen, Grillen, Reiten ...
- Nach einem Jahr Neustart: neu Themen und neue Strukturen

# Erfahrungen aus der Praxis



- Es ist wichtig, die ganze Bandbreite des Begriffes Inklusion zu klären. Das braucht Zeit und stetigen Dialog.
- Menschen haben Fragen, bevor sie sich engagieren wollen: Wie fange ich an?, Wie arbeite ich mit dem Index?, Was bedeutet das an Mehrarbeit? ...
- Bestehende Widersprüche müssen wertschätzend bearbeitet werden.
- Prozessbegleitung ist wichtig und hilfreich, gerade in der Startphase.
- Die Arbeit mit den Index-Fragen hilft, miteinander in den Dialog zu kommen, Bestandsaufnahmen zu machen, Verbesserungsideen und Ressourcen zu entdecken.
- Das Wichtigste ist anzufangen.
- Zusammenarbeit mit Hochschulen/Universitäten bringt Ressourcen in den Prozess.

# Erfahrungen aus der Praxis



- Für eine gute Zusammenarbeit sind Strukturen notwendig, die die Aktivitäten koordinieren, zu Entscheidungen führen und gleichzeitig die Vielfalt der Menschen und Meinungen im Wirkungskreis widerspiegeln.
- Partizipation als zentrales Element inklusiver Prozesse erfordert Offenheit und Flexibilität in der Planung und Gestaltung dieser Prozesse.
- Durch Vernetzung gewinnen Prozesse an Dynamik.
- Stopp-Tage einlegen, Reflexionsphasen einplanen.
- Eine informative Öffentlichkeitsarbeit hilft, Erreichtes deutlich zu machen und mehr Menschen in die Prozesse einzubeziehen.
- Die Prozesse, Vorgehensweisen und Steuerungsstrukturen sind vielfältig.





## 7. Jede/r kann mitmachen

**Nehmen Sie sich zwei Minuten Zeit....**



**... und überlegen Sie sich,  
was die folgende Frage  
(aus dem Kommunalen Index für Inklusion)  
in Ihnen anspricht!**



**Wird von allen Stellen**  
**versucht,**  
**Arbeitssuchenden**  
**jedes Alters**  
**und jeder Herkunft**  
**eine Perspektive zu vermitteln?**

**Hier ist der Vortrag zu Ende...**



**Danke : )**

**für Ihr Zuhören!**

**Jetzt freue ich mich auf einen regen  
Austausch.**

**[www.montag-stiftungen.de](http://www.montag-stiftungen.de)**

Wiebke Lawrenz